

# Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde

Herausgeber: Norbert Ehrlich

23. Jahrgang

Wien, 1. Jänner 1931

Nr. 1

## Max Böhm's Bildersammlung.

Die Zuversicht in den Umschwung, der sich anscheinend auf dem Kunstmarkt vollzogen hat, kennzeichnet der Entschluß der Firma Rudolph Lepke, schon im Jänner eine der bedeutendsten Berliner Privatsammlungen zur Versteigerung zu bringen.

Es handelt sich um die Sammlung Max Böhm, die im verflossenen Sommer in der Akademie der Bildenden Künste in Berlin ausgestellt war und dort das Entzücken aller Freunde moderner Kunst bildete. Es war lange auch davon die Rede, daß die Stadt Berlin sie erwerben werde, doch ist schließlich nichts daraus geworden, weil Berlin, wie so viele andere Städte jetzt, kein Geld für Kunst übrig hat. Und so wird denn die Sammlung aufgelöst: das alte Schicksal gerade der besten Sammlungen.

Max Osborn, der das Vorwort zu dem Prachtkatalog geschrieben hat, der in ausgezeichnetem Stellaphotdruck auch 101 von den 112 Bildern wiedergibt, charakterisiert die Sammlung wie folgt: »Den sachlichen Geist des Kaufmanns reizte aus innerer Verwandtschaft die große schöpferische Leistung des deutschen Realismus, dessen solide, fest untermauerte Herrschaft bis zu dem Augenblicke währte, da unter dem Vorzeichen der ungeheueren europäischen Erschütterung die älteren Formverbindungen sich zu lösen begannen. Böhm's Liebe galt der Malerei, die in verschiedenartigen persönlichen Ausstrahlungen ihrer führenden Meister das Weltbild mit ernster Naturandacht in der Sprache eines reich und stark verwobenen Farbvortrags zu spiegeln suchte. Wie sie, um die Wirklichkeit und ihr Dasein neu zu gestalten, ihre Kräfte aus dem Erdbogen zog, wie sie mit sinnigem Wohlgefühl die lebendige Buntheit beschwor, die rings blüht, das ergötzte den Sammler, ließ ihn nicht los.

So wurde Ausgangs- und Kernpunkt des Böhm'schen Besitzes die Schule um Leibl. Von dem Meister selbst erwarb er eine Gruppe prachtvoller kleinerer Werke, sehr charakteristischer Proben seiner Kunst, soweit man deren überhaupt noch habhaft werden konnte. Darunter eine besondere Kostlichkeit: das Porträt der Frau Auguste Mayr (der Frau des Biographen Leibl) von 1891. Erlesene Zeichnungen stellen sich als Gefolge ein, in ihrer Mitte das große, ganz bildmäßige Blatt mit dem Aiblinger Knaben von 1889.

Neben dem Fürsten seine Granden. Der Urfreund Sperrl ist durch die »Kinder im Rosengarten« vielleicht mit seinem besten Bilde vertreten. Von Char-

les Schuch fanden sich mit der Zeit sechs delikate Stilleben der allerersten Reihe ein... Vor allem aber, und hier liegt das Schwergewicht der Sammlung, tritt glanzvoll und großartig Wilhelm Trübner hervor... Fast zwei Dutzend Werke, durchwegs von edelster Prägung — an keiner anderen Stelle trifft man heute eine solche Fülle bester Trübner an einem einzigen Fleck beisammen... Mit beherztem Griff brachte Böhm auf der Trübner-Auktion nach dem Tode des Meisters 1918 den Stamm dieses unvergleichlichen Sonderbesitzes an sich, der dann erweitert und abgerundet wurde. Es ist nicht leicht zu ermessen, wieviel der Sammler dadurch zur endgültigen Würdigung eines der besten deutschen Maler getan hat. Denn ganz anders als bei Einzelbegegnungen in Museen und Galerien zeichnet sich bei solchem Aufmarsch Wesen und Gewalt des Künstlers ab...

Auch sonst sah Max Böhm sich im Umkreis der Münchner Schule um. Von Zügel, von Albert von Keller, von Lenbach wurde Specimina erworben. Von Spitzweg vier funkelnde Kleinodien, ein Philosoph, ein Eremit, die »Wirtschaft am Meer«, die den Meister von besonderer Seite zeigt, und eine der von Isabey abstammenden Serenaden. Dazu eines der besten Stücke Fritz von Uhdes aus der befreienden holländischen Studienzeit — der damaligen Art des Kampfgenossen Liebermann nahe verwandt. Thoma übernahm die Vermittlung zu den Deutsch-Römern hinüber. Bezeichnend genug, was Böhm von ihm erwarb. Ihr Pathos lag ihm nicht, aber der tiefe Klang dieses Feuerbach'schen Nanna-Bildes, das malerische Temperament dieses Böcklin'schen Zentaurenkampfes taten es ihm an. Auch Hodler ward hier lieber mit einem Studienkorb hinzugetreten, als mit seinen symbolischen Stilisierungen. Max Klinger bedeutet schließlich den äußeren Punkt, bis zu dem Böhm sich von seinem Zentrum fortwagte. Doch dieser »Abend« gehört wieder zum malerisch Tüchtigsten, was Klinger hinterließ.

Ganz in seinem Element aber war der Sammler, wenn er sich vom süddeutschen dem Berliner Realismus und Impressionismus zuwandte. Dabei mußte Menzel an der Spitze stehen, das wird sich wohl so gehören. Mit einer Kollektion von Zeichnungen, an denen man sich berauschen kann, wurden zwei der köstlichen Gouachen aus dem friderizianischen Rheinsberg gewonnen.